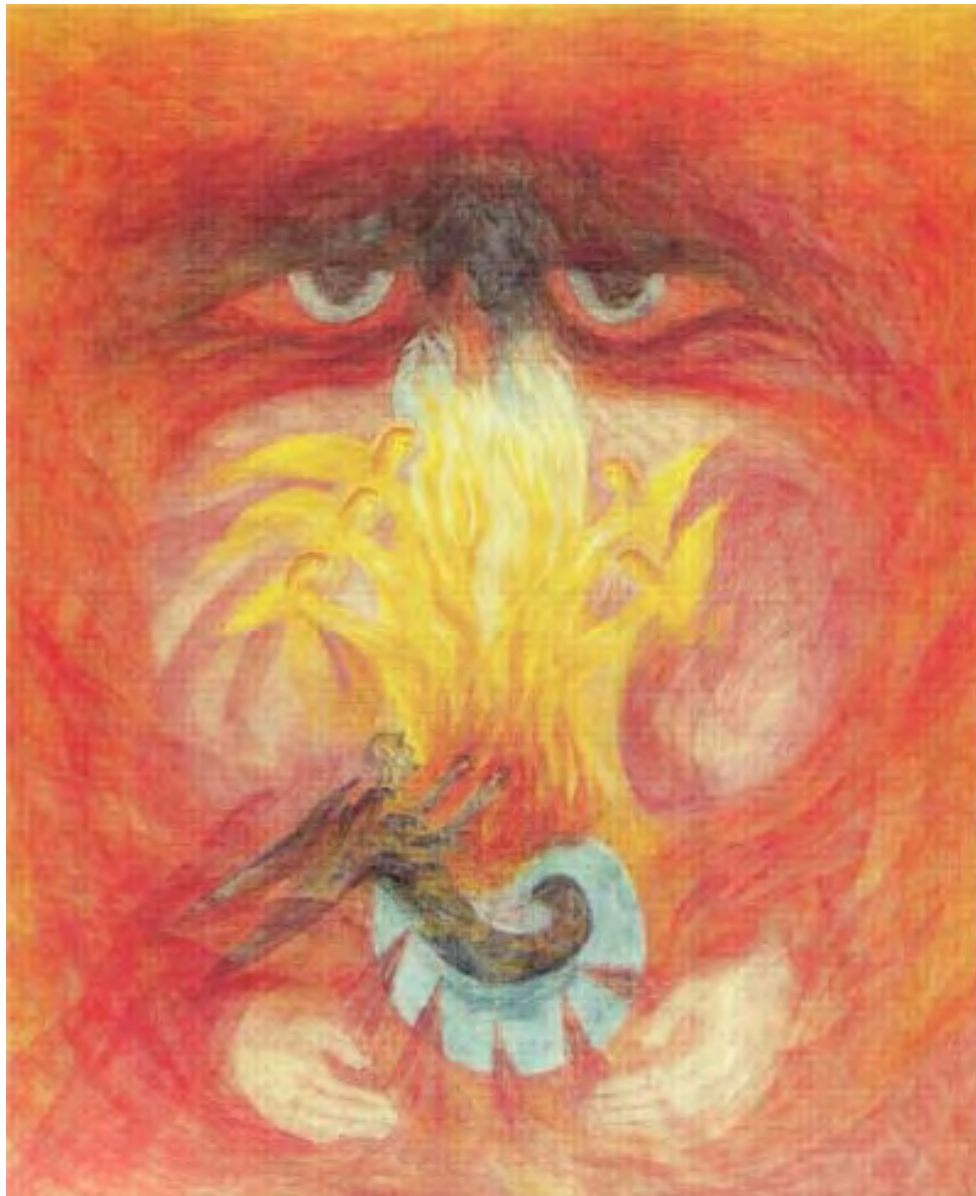


Von der Doppelnatur des Willens
im Zusammenhang mit dem Aufrichteprozess und der
kindlichen Entwicklung



Elke Neukirch

Abbildung: „Gottes Zorn und Wehmut“
Deckenmalerei Goetheanum, Dornach

Vorwort

Der vorliegende Aufsatz wurde im Zusammenhang mit der menschenkundlichen Fortbildungsarbeit „Heileurythmie im 1. Jahrsiebt“ verfasst. Dieser Arbeit liegt ein Ringen um das Verständnis einer geistgemäßen Behandlung grundlegender kindlicher Entwicklungsstörungen zugrunde.

Der Aufsatz erschien in zwei Teilen in der „Medizinisch-Pädagogischen Konferenz“. (Mai und August 2008)

Durch den zeitlichen Erscheinungsabstand von 3 Monaten, waren wiederholentliche Bezüge zum besseren Leseverständnis unumgänglich. Das möge beim durchgehenden Lesen des Aufsatzes berücksichtigt werden.

Durch die sehr ernsten Fragen, die uns heute durch die fast epidemieartig auftretenden, umfassenden kindlichen Inkarnationsstörungen und deren therapeutische Interventionen - die zum großen Teil auf den Grundlagen der durch den Materialismus geprägten Naturwissenschaft fußen und primär zum Einsatz normativer Korrektur-Therapien führen - gestellt werden, entstand 2001 das Praxisfeld „Heileurythmie im 1. Jahrsiebt“.

Die Arbeit innerhalb dieses Praxisfeldes bemüht sich um eine speziell auf die Heileurythmie des kleinen Kindes ausgerichtete Menschenkunde als Grundlage für die Methodik und Didaktik des therapeutischen Arbeitens.

Alle Rechte an diesem Aufsatz sind dem Verfasser vorbehalten.

Bexbach, im April 2008

Elke Neukirch
Fliederstraße 15
D - 66450 Bexbach

Von der Doppelnatur des Willens im Zusammenhang mit dem Aufrichteprozess und der kindlichen Entwicklung

1. Teil

Menschenkundliche Betrachtungen

Wenn wir uns die Doppelnatur des Willens, deren sich unser Ich bedient, erfahrbar machen wollen, so können wir bemerken, dass uns der eine Willensstrom morgens beim Aufwachen von oben nach unten durchzieht, mit dem Aufwachen in uns eintritt. Er taucht in die bewusst arbeitende Ich-Organisation unter und betätigt sich während des Wachens innerhalb unseres seelischen Lebens, indem er in das Sinnesleben so eintritt, dass er den Wahrnehmungsinhalt in sein Leben aufnehmen kann. Durch ihn kann das Wahrnehmungs- und Gedankenleben als willensdurchdrungen erfahrbar werden, d. h. wir kommen zu dem Erlebnis, dass wir unseren Willen innerhalb des Gedankenlebens als gestaltend und führend einsetzen können. Seine Kräfte sind es, die Gedankenbilder ordnen und gliedern, Vorstellungen analysieren und synthetisieren. Diese Führung und Ordnungskraft können wir auch an unserer Gliedmaßenbewegung erfahren. Das Eintauchen des oberen Willensstromes in den Leib beim Aufwachen bewirkt, dass sich das Ich an der Nervenorganisation spiegelt.

Durch die Spiegelfunktion des Nervs können wir wahrnehmen, was aus dem seelisch-geistigen Leben heraus an Willensimpulsen sich innerhalb unseres Seelenlebens entfalten möchte. Während des Wachens strahlt dieser obere Willensstrom einerseits bis in unseren physisch-ätherischen Organismus hinein, andererseits entfaltet er sich im Zusammenhang mit dem Astralleib über das Atemwesen. Durch sein Einstrahlen in die physisch-ätherische Organisation tritt er in Verbindung mit dem Willensstrom, der von unten nach oben wirkt. Dadurch werden diesem im 1. Jahrsiebt die aus dem Vorgeburtlichen kommenden Begabungen, Schicksalsmotive und –absichten einverleibt.

Im 1. Jahrsiebt ist der obere Willensstrom Träger des Inkarnationsimpulses. Er betätigt sich im Zusammenhang mit den plastisch-architektonischen Kräften, die vom Kopf ausgehend den kindlichen Leib bis zu den Füßen ausgestalten. Durch ihn verbindet sich das Ich des Kindes im Aufrichtevorgang mit den Kräften der Schwere.

Der untere Willensstrom durchzieht alle „inneren Bewegungen“ und „Lebensprozesse“ und ist darin tätig auch während des Schlafens. Er ist ganz mit unserer physisch-ätherischen Organisation verbunden und lebt dort im Rhythmus der Zirkulation. Der lebendige Gedanke ist diesem Strom einverwoben. Sein Leben ist verschmolzen mit den organischen Kräften des Leibes. Rudolf Steiner beschreibt

diesen unteren Willensstrom als „magisch wirksam“.¹ So unbewusst wie er in den organischen Bewegungskräften tätig ist, kann er auch unmittelbar als Wirkung des Geistes den äußeren Leib ergreifen. Das erscheint dann als Bewegung der Gliedmaßen, als Stehen, Gehen, Greifen usw.

Dieser Wille betätigt sich in den von unten nach oben wirkenden musikalischen Kräften innerhalb des 1. Jahrsiebts. In den Nachahmungskräften, welche das Kind aus der geistigen Welt mitgebracht hat, lebt es sich durch ihn tätig in die Welt hinein. Diese beiden Willensströme sind in ihrer leiblichen Wirkbeziehung in der frühen Kindheit noch ganz miteinander verschmolzen. Der obere Willensstrom lebt mit dem Geistig-Seelischen des Kindes auch während des Wachens noch ganz im Umkreis und wirkt aus der Peripherie in das leibliche Geschehen hinein. Deshalb kommt das Kind zunächst nicht zur inneren Anwesenheit im seelischen Erleben. Den engen Zusammenschluss beider Willensströme erkennt man auch daran, dass Sinneseindrücke unmittelbar – wie reflektorisch – durch die Gliedmaßenbewegungen beantwortet werden. In diese Bewegungen hinein ergießt sich zunächst das ganze Sinneserleben des Kindes.

Im Laufe der kindlichen Entwicklung gliedert sich der obere Willensstrom allmählich aus dem Leiblichen heraus und beginnt seine Entfaltung innerhalb des seelischen Lebens. Er entwickelt durch seine eigenen Kräfte ein immer selbständigeres Dasein, in das sich später das Gedankenleben einschalten kann.

Das Kind nimmt zunehmend vom seelischen Leben ausgehend an der Sinneswelt teil und impulsiert von dort aus den unteren Willensstrom. Das Interesse und die Neugierde des Kindes entzünden sich dadurch an der Welt, was wiederum zur Folge hat, dass es beginnt seine Bewegungen langsam von innen her zu ergreifen, um sich die Welt gewissermaßen anzueignen. Jeder Sinneseindruck erregt den oberen Willensstrom, der ein inneres Begehren entfacht, was in die Gliedmaßenbetätigung hineinmündet und dadurch vom unteren Willensstrom aufgenommen und gewissermaßen verleiblicht wird.

Aus diesem selbstverständlichen Verhalten des Kindes begründen sich die zwei Säulen der Erziehung im 1. Jahrsiebt: Vorbild und Nachahmung. Das Vorbild, bzw. der Sinneseindruck spricht den oberen Willensstrom an, der dann in der nachahmenden Tätigkeit mit dem unteren Willensstrom verbunden wird. Das Kind entwickelt an diesen zwei Säulen einen dynamischen Rhythmus zwischen oberer und unterer Organisation. Weil es noch leiblich-seelisch-geistig eine Einheit ist, entwickelt es gleichermaßen in dieser Rhythmisierung sein ganzes Wesen.

- ✚ Auf der leiblichen Ebene wird das Zusammenspiel zwischen Nerv und Blut, zwischen Nerven-Sinnes-System und Stoffwechsel-Gliedmaßen-System „geübt“.
- ✚ Ein leiblich-seelischer Rhythmus entwickelt sich durch die Wechselbeziehung von einatmungsbetontem Sinneseindruck und ausatmungsbetonter nachahmender Tätigkeit. Aus dieser Rhythmisierung und der daheraus entstehenden Wärme entfaltet das Kind zunehmend sein seelisches Leben.

¹ GA 205; 9.7.1921

- ✚ Ein leiblich-geistiges Verhältnis entfaltet sich, indem das Ich durch den oberen Willensstrom in den unteren so hineingreift, dass sich die Kontinuität der Biographie zu entwickeln beginnt, indem das Ich sich durch den Leib zum Dasein bringt. Dieses Hineingreifen ist auch die Voraussetzung, um phantasie- und gedächtnisfähig zu werden.²

Die Beobachtung zeigt, je gesättigter die Vertiefung in eine Sinneswahrnehmung ist und durch die nachahmende Tätigkeit beantwortet werden kann, desto lebendiger atmet das Zusammenspiel zwischen oberer und unterer Organisation, aus der sich sowohl die folgenden Entwicklungsschritte des Sprechens und Denkens als auch die motorischen Geschicklichkeiten entfalten. Jeder Sinneseindruck lockt die Bewegung hervor – in jeder Betätigung vertieft und erweitert das Kind seine Sinnesfähigkeit.

An der Reife und Qualität der Nachahmung kann man ablesen, wie sich die Willensströme begegnen und zusammenarbeiten. Der untere Willensstrom wird impulsiert und aufgerufen dadurch, dass der obere Willensstrom ihm zunehmend vom seelischen Leben ausgehend entgegenkommt und seine Kräfte in ihn einfließen lässt. Das Stehenlernen offenbart in wunderbarer Weise dieses Zusammenspiel: Das Kind richtet sich erst auf und lernt gehen, wenn das Ich innerhalb des oberen Stromes soweit erwacht ist, dass es mit seinen durch das Vorbild geordneten Kräften selbst in den unteren Strom hineinzuschlüpfen vermag.

Während seiner Entwicklung muss das Kind mit diesem oberen Willensstrom wie „durch das Blut hindurch schreiten“. Dieser Prozess dauert ca. bis zum 21. Lebensjahr. Rudolf Steiner macht darauf aufmerksam, dass sich mit dem 21. Jahr der Schritt ändert – zugleich erlangt der Mensch die Reife, seinen Willen so im Gedankenleben zu entfalten, dass er urteilsfähig wird.

Der Aufrichteprozess - vom oberen Willensstrom her betrachtet - führt über das Blicken und Greifen zum Stehen und Gehen – also vom Kopf ausgehend bis zu den Füßen, das Ich in die Erdschwere hineinführend. Der untere Willensstrom beantwortet diesen Impuls, indem sich das Kind der Schwere zeitgleich entringt und aufrichtet und dadurch seinen Zusammenhang mit den Auftriebs- und Leichtekräften offenbart. Das geschieht dadurch, dass das Ich sich über den unteren Willensstrom ganz mit den Zentrifugalkräften des Ätherleibes verbindet.

Rudolf Steiner beschreibt diesen Vorgang in einem seiner Leitsätze: „Was der Mensch an inneren Kräften in sich trägt, um auf der Erde so zu sein, dass er sich zugleich mit Haltung, Bewegung und Gebärde der Erde entreißt, das verdankt er der Schöpfung der Erzengel in seinem Ätherleib.“³

Da strahlt in die Aufrechtbewegung - als eine von „sieben inneren Bewegungen“ des Ätherleibes⁴ - der Wille hinein, wodurch sich das Kind der Schwere entringt und zu den Lichteskräften des Umkreises in Beziehung treten kann. In diesem Vorgang offenbart sich das Zusammenspiel zwischen der „inneren Bewegung“ des Ätherleibes im Aufrichtevorgang und dem geistig-beweglichen Ich.

² GA 205; 9.7.1921

³ GA 26; Leitsatzbrief vom 25.1.1925

⁴ GA 137; 11. u. 12.6.1912

Das Eingliedern in die Auftriebskräfte bildet die Grundlage, um später den Weg zum Geistigen im Gedanken zu finden. Es folgen als „innere Bewegungen“ des Ätherleibes die „Sprech- und Denkbewegung“. Der Vergeistigungsprozess nimmt seinen Anfang dadurch, dass sich im Aufrichten der Wille mit dem Licht vereinigt, während die Vereinigung des oberen Willensstromes mit den Schwerekräften in letzter Konsequenz auch die mit der Finsternis darstellt. Daran aber erwacht das Kind, indem sich der Wille als Tätigkeitsorgan in Schwerekraft und Stoffeswelt hineinlebt. In der Aufrechtbewegung vereinigt sich der untere Willensstrom mit den Licht- und Intelligenzkräften. In ihnen lässt sich der Geist erwecken! Rudolf Steiner beschreibt, dass wir durch die Heileurythmie, in der sich der Wille durch den Leib hindurch mit den Auftriebskräften verbindet, Regsamkeiten in der Kopforganisation erzeugen können. Dies gilt insbesondere bei schwachsinnigen, dumpfen oder verträumten Kindern.⁵

In Anbetracht dessen erweist sich die Auffassung, dass durch Sport und Turnen die Intelligenzkräfte aufgerufen und geweckt werden, als ist ein kolossaler Irrtum, weil sich hier eine Anpassung an das Irdisch-Mechanische vollzieht, wir hingegen mit unseren Intelligenzkräften im Auftrieb leben.⁶

Die Beobachtung zeigt, dass das Kind sich als leibliches und seelisch-geistiges Selbst nur dann altersgemäß zu erfassen vermag, wenn es sein Wesen autonom, sowohl in die innere wie äußere Raumeswelt als auch in die Umkreis-Licht-Kräfte einordnen kann. Denn nur in der einzig durch das Selbst veranlassten geistigen Korrespondenz innerhalb der Willens-Kraft-Ströme, die durch den Aufrichtevorgang ihren Anfang nehmen und sich im Gehen und im Bewegungsleben fortsetzen, kann es sich als seelisch-geistiges Selbst in der irdischen Welt und innerhalb seines eigenen Wesens begreifen und orientieren. Entsprechend der Art, wie die unbewusst einströmenden Willensimpulse aus dem Geistigen heraus den Leib ergreifen, möchten diese in den Leib hineingelegten Kräfte sich aus diesem wiederum heraus entfalten. So gliedert sich das Kind nicht nur in die Welt hinein, sondern entwickelt auch die Voraussetzung für ein frei waltendes Selbstbewusstsein.

Rudolf Steiner spricht von einer „aus dem Weltenall heraus geborenen Statik und Dynamik“⁷ die vom Kind durch den unteren Willensstrom ergriffen werden will.

- ✚ Im 1. Jahrsiebt lebt sich das Kind über den oberen Willensstrom in Gleichgewicht, Bewegung und Leben des physischen Leibes herein und impulsiert dadurch den unteren Strom, der dann wiederum Gleichgewicht, Bewegung und Leben durch die Glieder aus sich her austreibt. Dadurch können die orientierenden Kräfte vollständig aus den Impulsen der kindlichen Organisation selbst hervorgehen.
- ✚ Im 2. Jahrsiebt beginnt sich dieser Vorgang auf der Ebene des seelischen Lebens innerhalb des Rhythmischen Systems zu entfalten („das richtige Atmenlernen, das richtige Wachen- und Schlafenlernen“).

⁵ GA 315; 13.4. u. 17.4. 1923; GA 317; 30.6.1924

⁶ GA 320; 24.12.1919

⁷ GA 306; 16.4.1923

- ✚ Im 3. Jahrsiebt entwickelt sich der junge Mensch geistig aus Gleichgewicht, Bewegung und Leben, indem er in seinem Inneren das wahre Wesen von Gleichgewicht, Bewegung und Leben zu finden beginnt.

Das ist eine Metamorphose, die man an einer gedeihlichen Entwicklung ablesen kann.

Im 1. Jahrsiebt muss das Kind mit seiner Ich-Wesenheit ganz auf dieser leiblichen Ebene leben dürfen. Es schafft dadurch aus dem Geistigen heraus die leibliche Voraussetzung, dass sich die Metamorphose durch den Leib hindurch und aus dem Leib heraus ins Seelische und Geistige verwandeln kann. Es sind in allen Verwandlungen immer dieselben Kräfte, die sich auf unterschiedlichen Ebenen bzw. Bewusstseinszuständen betätigen.

Rudolf Steiner weist deshalb sehr eindringlich darauf hin, dass sich im 1. Jahrsiebt diese Kräfte nur durch Vorbild und Nachahmung in rechter Weise entwickeln können, - also in Freiheit. Der Erwachsene hat also nicht durch sein Vorstellungsleben einzugreifen und sich so zu betätigen, dass das Kind die DIN-Norm des Aufrichtens erfüllt, sondern er hat Achtsamkeit und Zurückhaltung diesem Geschehen gegenüber aufzubringen.

Es gibt nur zwei Möglichkeiten, durch die wir aus der Menschenkunde heraus das Stehen-, Gehen- und Bewegenlernen helfend unterstützen dürfen. Die eine besteht darin, dem Kind aus einer künstlerischen Gesinnung heraus ein solches Umfeld zu bereiten, in dem es das findet, was es zu seiner Entwicklung braucht. Die zweite ist: das Herein- und Herauentwickeln von Statik und Dynamik in Liebe zu begleiten.

Warum? Weil wir damit sowohl die physischen als auch die seelisch-geistigen Bedingungen für eine gesunde Entwicklung erfüllen, in die sich das Individuum in die äußere, als auch in seine innere Welt eingliedern kann.

Ich möchte durch einen weiteren Aspekt die Betrachtung vertiefen, der für die therapeutischen Gesichtspunkte im 2. Teil meiner Ausführungen wesentlich ist.

Der innere Wille ist, wie ich zu Anfang schilderte, in tätiger Durchdringung an die im Stoffwechsel sich vollziehenden Prozesse hingegeben. Er ist wirksam in der Auseinandersetzung und Überwindung der stofflichen Außenwelt im Inneren unserer Organisation. Dadurch entsteht Wärme. Diese Wärme ist einerseits Träger der Aufbaukräfte des Organismus, andererseits kann sich in diese Wärme unsere Seelen-Ich-Tätigkeit einschalten und als geistige Substanz in das seelische Leben des oberen Willensstromes aufgenommen werden. An dieser Stelle geht der untere Willensstrom über das Maß seiner Organisationskräfte hinaus.

Rudolf Steiner beschreibt es einmal so: „Die Tätigkeit des menschlichen Organismus benutzen wir sozusagen als Heizwärme für den Geist.“⁸ Wir haben in der Wärme eine Berührungssphäre, in der sich oberer und unterer Willensstrom innerlich durchdringen können. Das ist die Keimzelle aus der Liebe und Mitgefühl für den Anderen erwächst. Durch die Liebe kann ich den Anderen in mein Seelenleben aufnehmen, durch Mitgefühl kann ich mich hineinversetzen in das andere Wesen.

⁸ GA 128; 28.3.1911

Hier liegt der Quellpunkt, um aus den Impulsen der Liebe und moralischen Phantasie heraus zu handeln.

Indem das Stoffliche bis zur Wärme vergeistigt wird, entzündet sich aus dem Stoffesleben heraus ein Funke, der die seelisch-geistige Zukunftsentwicklung impulsiert. So ist die Wärme als Ausdruck eines Lebensprozesses, Träger der Stoffesverwandlung und einer Entwicklung, die über das leibliche Dasein hinausführt.

Im Zusammenhang mit den Wärme- Lebensprozessen wird durch die Aufrechtbewegung eine geistige Entwicklung veranlagt, die sich mit den über die sinnliche Erscheinung hinausgreifenden Impulsen später unmittelbar verbinden kann. Da beide Ströme sich zunächst leibzugewandt im 1. Jahrsiebt betätigen, schaffen sie die leibliche und zugleich geistige Voraussetzung für diese Entwicklung.

Was mag es in diesem Zusammenhang bedeuten, wenn Rudolf Steiner darauf aufmerksam macht, dass in den von außen (z.B. durch gewöhnliche Gymnastik, Turnen oder Geräte) veranlassten Bewegungen sich der menschliche Organismus in seinen Wärme-Verbrennungsprozessen nicht auskennt, dass sogar durch Eingriffe ins Stehen- und Gehenlernen im 1.Jahrsiebt die ganze menschliche Organisation ruiniert wird?⁹

Der Aufrichteprozess ist ein im Äußeren erscheinendes Bild für ein durch und durch geistiges Geschehen, welches sich einerseits an den Auftriebskräften des Ätherleibes orientiert, und sich andererseits über das Ich und den oberen Willensstrom direkt mit dem physischen Leib und den Schwerekräften verbindet. Die Art, wie sich das Kind im 1. Jahrsiebt in diese unsichtbaren Kräfteströmungen hineinfindet und in welches innere und äußere Gleichgewicht es sich dabei zu stellen vermag, ist entscheidend für seine gesamte weitere Entwicklung.

Dieses Kräftespiel der Willensströme im 1. Jahrsiebt erfährt heute schwere Eingriffe, wodurch vielfältige Entwicklungsstörungen auftreten. Unsere Lebenswelt erschwert und behindert durch ihre Technik und Gewohnheiten dieses „geistige Spiel“. Der durch den Materialismus geprägte Mensch greift bei auftretenden Entwicklungsproblemen dabei häufig zu Lösungen, die das filigrane Kräftespiel in ihrem Rhythmus noch mehr irritieren, stören oder sogar manipulieren. Einerseits soll durch kontrollierte Frühlernsysteme die geistige Entwicklung rechtzeitig gefördert werden, damit wichtige Ressourcen nicht brachliegen; andererseits wird durch leibliche Stimulationen meistens auf der Basis neurophysiologischer Vorgänge, eine weitgehend normierte motorische Entwicklung initiiert. Es treten dadurch nicht nur im inneren Entwicklungsgang der Kinder große Beeinträchtigungen auf, sondern diese Eingriffe wirken bis tief in die leibliche Verfassung hinein und bilden die Ursache von Krankheiten, die erst im späteren Leben manifest werden.

Das intellektuelle Vorstellungsleben interessiert sich heute einseitig für die äußere Technik des Lernens und der Bewegungsentwicklung und erfasst somit nur einen sehr kleinen Teil einer umfassenden Wirklichkeit. Durch bildgebende Verfahren wird versucht, die Bewegungsentwicklung über die Hirnaktivitäten zu entschlüsseln. Die Verlockungen und Begierden der Machbarkeit sind dadurch sehr groß geworden. Auf dieser Grundlage hat sich inzwischen eine ganze „therapeutische Maschinerie“

⁹ GA 307; 10.8. u. 11.8. 1923

entwickelt, die bestimmt, zu welchem Zeitpunkt was und wie zu geschehen hat. Dabei muss die Frage gestellt werden, ob überhaupt noch Vertrauen in die im Kind selbst waltenden Kräfte vorhanden ist.

Demgegenüber kann aus der Vertiefung in die Menschenkunde und durch einen in Liebe geübten Blick, das seelisch-geistige Wesen des Kindes in seinen unsichtbaren Wirkbezügen offenbar werden. An der Bewegungsgestalt des Kindes ist bis tief in die leibliche Verfassung hinein sowohl das harmonische als auch das disharmonische Verhältnis der Willensströme in ihrem Zusammenspiel anschaulich. Diese Wahrnehmung setzt eine innere Schulung voraus. Kann sich das Kind in diese Kräfteverhältnisse nicht richtig eingliedern, so erfließt in der Heileurythmie aus dieser Tatsache die therapeutische Idee. Die Heileurythmie ist die einzige Bewegungstherapie, die sich innerhalb der Willensströme wesensgemäß betätigen kann. Der Ausgangsort ist nicht die leibliche Stimulation mit dem Ziel einer Funktionalität nach Messwerten, vielmehr geht es um die Frage nach dem seelisch-geistigen Wesen des Kindes und wie es durch die heileurythmischen Lautbewegungen so angeregt werden kann, dass es aus seinem innersten Wesensprinzip heraus Kräfte entwickelt um sich Gleichgewicht-schaffend in den Willensströmen zu betätigen.

2. Teil

Wie begreift man das Innere des Menschen ?

Die schwedische Reformpädagogin Ellen Key hat das 20. Jahrhundert als das „Jahrhundert des Kindes“ ausgerufen. Was als Ergebnis daraus hervorgegangen ist zeigt, dass die Kinder in hohem Maße von Interessen einer wissensbasierten Hochleistungsgesellschaft bestimmt werden, die sich einseitig an den Zielen der Wirtschaft orientieren. Diese vermitteln, dass Wachstum und materieller Fortschritt die Entwicklungsdimensionen der Zukunft sind. Das hat zur Folge, dass die individuelle Entwicklung immer mehr der Standardisierung unterliegt, um diesen Zielen zu entsprechen. Der Raum, in dem sich die Weisheit der Schicksalsführung in individuellen Befähigungen realisieren möchte, scheint immer enger zu werden.

Wir können erstaunt wahrnehmen, wie durch die ungeheure Bildsamkeit und Anpassungsfähigkeit der Kinder an ihre Umgebung, sich diese in unsere heutige technisierte Welt problemlos schnell nicht nur einleben, sondern sie auch handhaben. Gleichzeitig werden wir mit den dadurch entstehenden Nöten der Kinder und Jugendlichen konfrontiert, denn die Gleichschaltung von Entwicklungs- und Lebensformen widersprechen den Ich-Impulsen, die sich das Kind aus seiner Vorgeburtlichkeit heraus individuell mitbringt und einprägen möchte. Dazu ist eine entsprechende Umgebung verantwortlich und notwendig, damit das, was aus der geistigen Welt in das Kind hineingelegt wird, sich auch entsprechend entwickeln kann.

Damit wird in erster Linie eine Aufforderung an das menschliche Umfeld gestellt: Ist es in der Lage entsprechende Entwicklungsbedingungen für das Kind zu schaffen? Schon die Denkweise, das Kind sei mit diesem oder jenem Defizit behaftet – welches möglichst schnell beseitigt werden muss, um eine optimale Entwicklung zu initiieren und „normale“ Funktionalität herzustellen – entspringt einer durch und durch materialistischen Auffassung vom Menschen. Dieser materialistische Hochmut verliert sich, sobald das Prinzip der geisteswissenschaftlichen Menschenbetrachtung real umgesetzt wird. Durch diese Anschauungsart steht das Kind in einem vollständig anderen Licht mit seinen heutigen Inkarnationsproblemen, die sich auf allen Ebenen seines Seins manifestieren können. Die Frage, warum das Kind zum Beispiel dieses oder jenes altersentsprechend nicht richtig entwickelt – hier stehen im 1. Jahrsiebt besonders die Bewegungs- und Sprachentwicklung im fokussierten Blick – wird noch viel genauer aus der Anschauung der sich entwickelnden und wandelnden Lebensprinzipien gestellt werden müssen. Der Bewegungs- und Sprachmensch reagiert nur mit einer besonderen Empfindlichkeit auf seine ihm nicht angemessen bzw. fremd gewordenen Entwicklungs- und Lebensbedingungen.

Ist es nicht eine ungeheure Lässigkeit innerhalb unserer eigenen moralischen Menschauffassung, wenn wir allerlei äußere Handhabungen und Maßnahmen – seien sie noch so wissenschaftlich ausgelegt – praktizieren, um dann sogenannte Entwicklungsdefizite zu beseitigen, ohne dabei die Frage nach der individuellen Geist-Seele und ihrem inneren Leib zu stellen?

Wer den Menschen nur aus einer äußerlichen Betrachtung begreift, der wird auch die gesamte Entwicklung des Kindes auf Machbares beziehen wollen. Hier kann auch die Vorstellung, die zu fördernden Aspekte spielartig an das Kind heranzubringen, um Defizite zu beseitigen, nicht die Tatsache verschleiern, dass solche Bemühungen „das Materielle aus dem Abstrakten“ in den gesamten

Organismus des Kindes einprägen¹⁰. Diese Kräfte haben einen bleibenden Charakter und zeigen sich später in Stoffwechsel-Erkrankungen, also Erkrankungen, die darauf hinweisen, dass der innere Leib den Gestaltungsimpulsen seiner höheren Organisation entfällt. In der frühen Kindheit wird diese Schwäche veranlagt, wenn durch den oberen Willensstrom diese Glieder sich nicht wesensgemäß mit dem Zirkulationsorganismus verbinden können.

Die einseitigen Erkenntnisse der Neurophysiologie fördern die Bestrebung, die Bewegungsentwicklung auf eine einzig richtige Möglichkeit zurückzuführen. Diese beschränkt einen der umfassendsten und geistigsten Vorgänge in der menschlichen Entwicklung auf ein mechanisch-abstraktes System, während uns durch die geisteswissenschaftliche Betrachtung gerade die aus dem Vorgeburtlichen individuell schöpferischen Kräfte in diesem Vorgang anschaulich werden können. Hier kann erfasst werden, wie in jeder einzelnen Erscheinungsart die einzigartige Form sich hindurchringt und sich darin eines der wesentlichsten allgemeinen Menschen-Werde-Gesetze individuell offenbart. Das gilt für die gesamte Bewegungsentwicklung des 1. Jahrsiebts. Solange der Erzieher/Therapeut den Aufrichtevorgang und die sich daran anschließende Bewegungsentwicklung auf diese nur mechanische Gesetzmäßigkeit reduziert, ohne die umfassenden Gleichgewichtskräfte zu berücksichtigen, die in diesem Vorgang den gesamten Organismus bis in feinste Prozesse hinein orientieren, wirken Eingriffe als eine unbekannte Macht, die das Kind von außen zwingend bestimmt und ihm obendrein diese Mechanik als Bildekraft in sein Inneres einfügt. Gerade diese Vorgehensweise erzeugt nach den Ausführungen Rudolf Steiners ein „Verderben der menschlichen Organisation für das ganze Erdenleben“.¹¹

Heute werden die praktischen Handhabungen mit dem Schwerpunkt, die körperliche Außenseite therapeutisch „anzugreifen“, sehr einseitig und beharrlich gehandhabt. Dabei ist man in der Illusion befangen, von dort aus das Geist-Seelenwesen – was heute häufig synonym mit dem Gehirn betrachtet wird – anzuregen, ohne seine inneren Lebensbedingungen wirklich zu kennen. Die Zielvorstellungen vieler Maßnahmen entspringen dabei einer vollkommen standardisierten Bewegungsentwicklung auf der Basis körperlicher Animationen, die auf neurophysiologischen Grundlagen fußen. Dabei wird vollkommen ausgeblendet, dass der Wirkmechanismus zwischen sensorischen und motorischen Nerven einer wirklichen Menschenerkenntnis nicht standhalten kann, sondern eine durch und durch materialistische Auffassung vom Menschen offenbart, die in eine Sackgasse hineinmündet. Aus ihr lässt sich eine Idee vom Menschen nicht entwickeln!

Im Prinzip gilt das für alle Körperübungen, die in der kindlichen Entwicklung einseitig ihren Ausgangspunkt im rein Physischen des Menschen suchen. Sie schaffen eine einseitige Ausrichtung und Verbindung mit rein irdischen Kräften. Das regt einseitig die Verhärtungsprozesse an und erzeugt künstlich eine Wachheit. Es werden somit Kräfte verstärkt, die durch die heutigen Lebensformen sowieso schon übermäßig wirken. In der Entwicklungsförderung kann es nicht darum gehen, bestimmte Ergebnisse durch fragwürdige Maßnahmen zu erzielen, durch die das Kind dann zwar funktionelle Eigenschaften zeigt, darinnen aber seine Wirklichkeit nicht finden kann.

¹⁰ GA 307, 11. 8. 1923

¹¹ GA 307, 10. 8. 1923

Dort, wo durch eine intellektualistisch-mechanische Auffassung die Bewegungs-entwicklung des Kindes initiiert und bestimmt wird, dringt ein fremder Wille bis in das innerste Lebensprinzip des Kindes ein. In dem Moment, wo ein intellektueller Gedanke willensartig in den Leib eines anderen Menschen eindringt und ihn bestimmt, nicht so zu sein, wie er aus seinen individuellen Bedingungen und Voraussetzungen werden möchte, sondern so zu werden, wie ein anderer es will – bzw. wie die neurophysiologischen Programme es wollen – befinden wir uns nicht nur auf dem Felde der Manipulation, sondern betätigen uns in der Sphäre der Unternatur.

Interessant in diesem Zusammenhang kann die Betrachtung der Deckenmalerei im Goetheanum sein. Dort ist in einer künstlerischen Form im Ausdruck des „I“ – als „Gottes Zorn und Wehmut“ – zu sehen, wie der geistige Feueratem, der dem göttlichen Antlitz entströmt und diese Kräfte aus seiner Sphäre für die Zukunftsentwicklung des Menschen entlässt, von der darunter sitzenden ahrimanischen Gestalt ergriffen werden möchte.

R. Steiner äußert sich in bezug auf diese Thematik: „Und auf das, was da geschieht, indem sich nicht der menschliche Wille individuell gestalten kann, warten gierig die ahrimanischen Geister.“¹²

11 Tage später beginnt R. Steiner den Vortragszyklus über die Heileurythmie!

Im Laut „I“ wird erfasst, wie aus den umfassenden Gleichgewichtskräften heraus der sich gestaltende Bewegungsmensch im „Gehen“, die Bewegung aus seinem Ich-Willen ergreift und dadurch seine Individualität zum Ausdruck bringt.¹³ Gerade das freie, innere Erfassen der Bewegungsgestalt durch das Kind ist es, welches uns zur Wahrnehmung des individuell tätigen Geistes kommen lässt. In diesem Vollzug wird seine unmittelbar aus der göttlich-geistigen Welt empfangene menschheitliche Befähigung in seiner individuellen Schicksalsgestalt offenbar. Wird der Inkarnationsprozess, als vom Seelisch-Geistigen des Kindes ausgehend betrachtet, so muss die Förderung bei Entwicklungsstörungen, wenn sie auf der Grundlage dieses Menschen-Entwicklungs-Prinzips fußen möchte, ihren Ausgangsort ebenfalls dort finden.

R. Steiner führt dieses Prinzip in einer unbeirraren Konsequenz durch seine gesamte Menschenkunde einzigartig aus. Im 1. Vortrag der Allgemeinen Menschenkunde verankert er das folgendermaßen: „Wir wollen uns bewusst werden, dass das physische Dasein hier eine Fortsetzung des Geistigen ist, dass wir durch Erziehung fortzusetzen haben dasjenige, was ohne unser Zutun besorgt worden ist von höheren Wesen.Hier in diesem Menschenwesen hast du mit deinem Tun eine Fortsetzung zu leisten für dasjenige, was höhere Wesen vor der Geburt getan haben. ... Die Aufgabe der Erziehung, im geistigen Sinne erfasst, bedeutet das In-Einklang-Versetzen des Seelengeistes mit dem Körperleib oder Leibeskörper.“¹⁴

Die Heileurythmie greift dieses Prinzip in therapeutischer Verstärkung mit der Frage auf: Wie kann es gelingen, das Kind individuell so anzuregen, dass sein Geistig-Seelisches den gesamten Organismus so ergreift, dass es eine Entwicklung gemäß seiner Eigenart zur Entfaltung bringt?

¹² GA 203; 1.4.1921

¹³ GA 315; 13.4.1921

¹⁴ GA 293; 21.8.1919

Die Erhabenheit des Menschen gegenüber dem Tier liegt in der Tatsache, dass der Mensch ein Ich hat und damit die Voraussetzung geschaffen ist, dieses innerlich tätig zu entfalten und sowohl den Leib als auch die Seele entsprechend zu bearbeiten. Dadurch hat der Mensch die Möglichkeit, sich in freier Weise von innen heraus zu entwickeln! Prägt der Erwachsene dem Kind an der Stelle, an der es sich aus seinem innersten Wesensprinzip heraus entfalten muss, eine Form von außen auf, behandelt er es auf der Stufe des Tieres, auf der allenfalls etwas Gattungshaftes initiiert werden kann.

Erziehung und Therapie geistgemäß aufgefasst, hat für die Entwicklung nur Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen das Kind durch Selbstbetätigung seinen Weg findet. „Weg finden“ heißt, dass es den Zugang zu seinen eigenen geistigen Kräften findet, um sie mit seinem Willen zu vereinen. Je freier und geistdurchdrungener die Anregungen aus der Umgebung sind, desto leichter findet die Individualität den Zugang zu ihren eigenen Entwicklungskräften. Die organbildende Kraft der nachahmenden Eigenbetätigung und des freien Bewegens, wurzelt den Ich-Willen in die Organe des Leibes hinein und schafft die Voraussetzung, für alle weitere Entwicklung.

Goethe spricht es einmal so aus: „Das Gesetz, das in die Erscheinung tritt, in der größten Freiheit, nach seinen eigensten Bedingungen, bringt das Objektiv - Schöne hervor, welches freilich würdige Subjekte finden muss, von denen es aufgefasst wird.“¹⁵

Wenn das Kind durch einen eigenständig errungenen Aufrichteprozess und eine entsprechend nachfolgende Bewegungsentwicklung sein Ich durch den Willen mit den Organen seines Leibes verbindet, können die Kräfte, die es sich aus dem Vorgeburtlichen mitbringt, bis in seinen Leib befestigt werden. Dazu gehören insbesondere auch die umfassenden Gleichgewichtskräfte, die es über den oberen Willensstrom empfängt und vom unteren Willensstrom her tätig ergreifen möchte. (siehe 1. Teil)¹⁶ In diesem Zusammenschluss lernt es nicht nur alle Bewegungen zu ordnen und zu gliedern, sondern sich den Leib so anzueignen, dass es zur individuellen Durchgestaltung nicht nur seiner äußeren Bewegung, sondern auch seines inneren Organismus kommt.

Ist im Zusammenhang mit der kindlichen Entwicklung eine Inkarnationshilfe notwendig, um diese Gleichgewichtskräfte bis in den inneren Organismus hinein differenziert zu stärken oder zu harmonisieren, so erfüllt die Heileurythmie, die dem kindlichen Sein entsprechendste und umfassendste Unterstützung, es gemäß seiner inneren und äußeren Bedingungen zu fördern. Zu dieser Thematik äußert sich R. Steiner ganz unmissverständlich: „Wenn man den kleinen Menschen, das Kind vor sich hat, das noch nicht fertig ist, das erst ein voller Mensch werden soll – man soll nachhelfen der Gottheit, damit die Form richtig weitergebildet werden, welche die Gottheit veranlagt hat beim Kinde – , was muss man denn für Formen anwenden im Unterricht und in der Erziehung? Eurythmieformen. Das ist die Fortsetzung des göttlichen Bewegens, des göttlichen Formens des Menschen. Und wenn der Mensch krank wird in einer gewissen Weise, da werden schadhafte die Formen, die seinem göttlichen Urbild entsprechen. Sie werden hier in der physischen Welt anders. Was sollen wir tun? Wir gehen zurück zu den göttlichen Formen, helfen nach, lassen den

¹⁵ „Sprüche in Prosa“, Naturwissenschaftliche Schriften, Bd.5

¹⁶ Medizinisch-Pädagogische Konferenz; Mai 2008

Menschen diese göttlichen Formen wiederum machen. Das muss so zurückwirken auf ihn, dass die schadhafte Formen wiederum ausgebessert werden. Wir haben es mit der Eurythmie als einer Heilkunst zu tun. ... Da muss Atmosphäre drinnen sein, Empfindung von der Verbindung des Menschen mit dem Göttlichen.“¹⁷

Die aus der Anthroposophie hervorgehende Menschenerkenntnis lässt keinen Spielraum für Eingriffe, die von außen in die Bewegungs- und auch Sprachentwicklung gemacht werden. Die Frage ist: Warum werden die Wesensprinzipien im Kinde derartig nachhaltig geschwächt und welche Kräfte werden dem Kind durch solche Maßnahmen leiborganisierend vermittelt? Ein Verständnis kann in den Wirkbeziehungen der beiden Willensströme gesucht und gefunden werden. Dieses Zusammenspiel ist im Beziehungsgefüge der Wesensglieder in ihrer kosmischen Hinorientierung innerhalb der kindlichen Entwicklung äußerst empfindlich. Das betrifft in ganz ausgeprägtem Maße das 1. Jahrsiebt, wirkt sich aber bis weit in das 2. Jahrsiebt hinein so aus, dass das Kind daran gehindert wird, den für das 2. Jahrsiebt so wichtigen Rhythmus des „richtigen Wachens und Schlafens zu lernen.“

Das filigrane Zusammenspiel der beiden Willensströme bildet den geistigen Hintergrund, auf dem das Kind die Befähigungen des Gehens, Sprechens und Denkens heraus zu entwickeln in der Lage ist. Im 1. Jahrsiebt werden über den oberen Willensstrom die aus dem Vorgeburtlichen hereinwirkenden Gleichgewichts-, Sprach- und Denkkräfte bis ins Leibliche hinein vermittelt und in der Gestalt der unteren Sinne als Geist im Leib tätig. Das Kind reagiert darauf, indem es durch seine mitgebrachten Nachahmungskräfte in das menschliche Umfeld eintaucht, und erst aus dieser Hingabe an seine Vorbilder seine inneren, geistigsten Kräfte in äußeres Gleichgewicht, in Bewegung, in Sprache und Vorstellungsbildung umsetzen kann. Damit sich das Geschehen äußerlich vollzieht, muss das Ich über den oberen Willensstrom in die „inneren Bewegungen“ des Ätherleibes (Aufrecht-, Sprech-, und Denkbewegung) eintauchen, um dort den unteren Willensstrom so zu impulsieren, dass es diese Lebensprinzipien der inneren Bewegungen tätig ergreifen kann. Dabei wird ihnen das Individuell-Geistige eingeprägt (siehe Teil 1).¹⁸

Der Ätherleib vermittelt im 1. Jahrsiebt nicht nur die Weisheit des Kosmos – über den oberen Willensstrom – plastisch bis in den Leib hinein, sondern offenbart sich tätig durch seine inneren Bewegungen im Zusammenhang mit dem unteren Willensstrom. Die Geist-Seele prägt im 1. Jahrsiebt ihr Individuelles in die gesamten Lebensprinzipien des Ätherleibes ein, die dann bis in den physischen Leib hinein offenbar werden. Die Gleichgewichtskräfte wirken im Aufrichtevorgang gleichzeitig auf die gesamte Strukturierung des flüssigen, luftigen und wärmeartigen Organismus und orientieren ihn in seinen feineren Prozessen. Diese bilden die Grundlage der metamorphischen Bewegungen in das seelische Leben im 2. Jahrsiebt. Sie schaffen dabei die Voraussetzung, dass diese Sphäre wandelfähig bleibt, so dass sich aus ihnen nicht nur ein gesunder Organismus entwickelt, sondern die Metamorphose in seelisch-geistige Kräfte entsprechend vollziehen kann. Die bildefähig bleibenden Geh-, Sprach-, und Denkkräfte sind es, die später höhere Stufen des Bewusstseins ermöglichen. Allein diesem Aspekt kann entnommen werden, weshalb R. Steiner äußert, dass bei Eingriffen von außen, diese Kräfte immer an einer falschen Realität befestigt werden und das Kind auf allen Ebenen seines Seins dadurch nachhaltig geschädigt wird.

¹⁷ GA 279; 24.6.1924

¹⁸ Medizinisch-Pädagogische Konferenz; Mai 2008

Hier ist der Ort, wo das Kind aus seiner noch unbewusst waltenden Übernatur in die Unternatur gerissen und somit seine Menschennatur behindert wird, das Umfassende der Kräfte mit seiner Gesamtwesenheit zu vereinen. Hier warten die Widersachermächte, um den Menschen in frühester Kindheit die Kräfte zu entreißen, die ihn in die Zukunft führen wollen.

Über den oberen Willensstrom, der mit der Welt des unvergänglichen Geistes noch ganz verbunden ist, empfängt das Kind Kräfte, die es in die Inkarnation hineinführen. Aus dieser strömen fortwährend Impulse in das Leibes-Seelenleben des Kindes hinein. Durch Eingriffe in die Bewegungsentwicklung wird dieser Prozess, der darin besteht, dass sich die oberen Wesensglieder mit der Macht ihrer geistigen Schicksalsorientierung mit dem Physisch-Leiblichen verbinden, behindert. Es wird nicht nur der obere Willensstrom in eine Fremdbestimmung übergeführt, sondern auch der innere Wille wird diesem Vorgang angepasst. Standardisierte Bewegungsnormen, werden in den kindlichen Organismus eingepägt, ohne dass er diese Bewegungen durch seine ätherische Organisation verlebendigen und als Wachstums- und Lebenspotenzial in seinen Leib einfügen kann. Sie bleiben seinen feineren Organisationen fremd und können nicht in die lebenstragenden Aufbaukräfte aufgenommen werden. Hier wird eine Schwäche innerhalb der vitalen Auflösungsprozesse, die lebentragend die abbauenden Kräfte einerseits regenerieren, andererseits vergeistigen veranlagt.

Im Heileurythmiekurs weist R. Steiner darauf hin, dass der Ätherleib die Bewegungen, die nur aus der Physis des Körpers hervorgeholt sind, nicht mitmacht. Diese Bewegungen reißen den physischen Leib fortwährend aus dem Ätherischen heraus. Die Folge davon ist, dass der physische Leib immer seine eigenen Bewegungen macht, die dann nicht die Bewegungen des Ätherleibes in entsprechender Weise nach sich ziehen. R. Steiner beschreibt das Ganze als eine Schule des Materialismus, in der das materialistische Denken ins Gefühl übergeht.¹⁹

Der sich entwickelnde leibliche Organismus und die seelisch-geistige Wesenheit sind durch den Ätherleib miteinander verbunden. Er vermittelt die plastische Fähigkeit, damit der Geist aufbauend und gestaltend tätig werden kann. Durch die oben beschriebene, einseitige Bewegungsart entzieht sich der Ätherleib dieser vermittelnden Tätigkeit, wodurch der physische Leib künstlich aus seinen Zusammenhängen mit anderen Wesensgliedern herausgerissen wird. Der Einfluss der höheren Wesensglieder auf den physischen Leib wird geschwächt. Letzterer beginnt stärker seinen eigenen Gesetzen zu unterliegen.

Am Bewegungsbild erscheint dieser Tatbestand folgendermaßen: Wenn der Ätherleib nicht mehr genügend mit dem Muskel verschmolzen ist, bedeutet das für den Astralleib und das Ich, dass sie ihn nicht mehr harmonisch ergreifen können. Die äußere Bewegung spiegelt diesen Zustand in einem zu festen oder zu schlaffen Muskeltonus. In beiden Verhältnissen können wir das breite Feld der Ungeschicklichkeiten beobachten, die deutlich zeigen, dass durch die ungenügende Vermittlung des Ätherleibes die höheren Wesensglieder den Muskel nicht entsprechend durchdringen können. An der vermittelnden Elastizität des Ätherleibes

¹⁹ GA 279; 24.6.1924

hängt es, wie die höheren Wesensglieder in den Muskel untertauchen und ihn von innen her durch die Bewegung wahrnehmen können.

Es ist nahezu einzigartig, dass in der Heileurythmie z.B. die Geschicklichkeit nicht einseitig äußerlich geübt wird, sondern im Erüben die Auftriebskräfte des Ätherleibes so angesprochen werden, dass sich dadurch das Seelisch-Geistige über den Ätherleib ins Physisch-Leibliche des Muskels hineinfindet, und die Geschicklichkeit auf diesem Wege dem gesamten Organismus mitgeteilt werden kann. Dadurch vermittelt das Erüben der äußeren Geschicklichkeit gleichzeitig eine innere „organische“ Geschmeidigkeit. Dieses Prinzip hat bei allen Heileurythmie-Übungen eine tief gehende Wirkung auf den gesamten Organismus, da hier die Qualität des über den oberen Willensstrom eingeschriebenen Geistes vom inneren Willen in den Substanzstrom aufgenommen, verwandelt und wieder vergeistigt werden kann – oder aber durch mechanisch Aufgeprägtes nicht weiter bearbeitet werden kann! Mit anderen Worten: Hier wird dem Blut durch die Bewegung unmittelbar ein lebendiger oder erstarrter, toter Geist eingeprägt.

Auf stofflicher Ebene ist eine aus der Mechanik des Leibes hervorgehende Bearbeitung des kindlichen Organismus ähnlich in seiner Wirkung wie die Aufnahme mineralischer Stoffe, die vom Organismus nicht aufgelöst und seinen Verhältnissen anverwandelt werden können.

Auffallend ist bei derartig behandelten Kindern, wenn sie als Schulkinder später zur Heileurythmie kommen, dass der Leib in der eurythmischen Bewegung nur sehr schwer durchfühlt werden kann. Das Kind hat größte Mühe seinen Leib in der Bewegung wahrnehmend zu empfinden. Die mechanischen Bewegungsübungen entfremden die Verbindung des Geist-Seelenorganismus mit dem Leib, weil dieser künstlich aus seinem Lebenszusammenhängen gerissen und zugleich einseitig an rein irdischen Kräften orientiert wird, die sich bis in feinste Vorgänge hinein verstärkt geltend machen. Je länger und regelmäßiger diese Kräfte im Kinde betätigt werden, desto schwerer wird es, später vom Seelisch-Geistigen aus auf den Leib zu wirken, weil er für feinere Impulse nicht mehr zugänglich ist.

Dass die „unorganischen“ Bewegungsübungen von der Lebensorganisation des Kindes nicht aufgenommen werden, sich aber trotzdem als Fremdwirkung weiter im Organismus geltend machen, stellt ein großes Entwicklungshindernis für den inneren Menschen dar. R. Steiner beschreibt, wie die Geistorganisation des Kindes sich nachts nicht mehr richtig aus dem Leib herauslösen kann und es dadurch zu einem unruhigen Schlaf kommt, aus dem sich das Kind nicht die Regenerationskräfte holen kann, die es für seine leibliche, seelische und geistige Gesundheit braucht.²⁰

Wenn Ich und Astralleib über den oberen Willensstrom morgens wieder in die Leibesorganisation eintauchen, veranlassen sie den Organismus zu „falschen Verbrennungsprozessen“, die durch den unteren Willensstrom nicht aufgenommen und ihm anverwandelt werden können. Das aber heißt, dass der innere Wille die stoffliche Außenwelt in Form der rein aus der Mechanik des Physischen hervorgeholten Bewegungsübungen nicht in die Wärmeprozesse des unteren Willensstromes so überführen kann, dass sie vergeistigt werden können, um sie für die Zukunftsentwicklung des Menschen fruchtbar zu machen. Sie stören durch ihre

²⁰ GA 307; 11.8.1923

innewohnende Qualität nicht nur den gesamten Organismus in seinen feineren Zusammenhängen, sondern auch den Gestaltungszusammenhang, den der Mensch im Schlaf mit den Hierarchien finden muss, um sich dort mit den Zukunftskräften seiner Entwicklung zu vereinen.²¹ Dadurch wird die Bildung eines „neuen Menschen“ auf allen Ebenen verunmöglicht. Wir entkoppeln durch ein „falsch orientiertes Körper-Bewegungsleben“ den gesamten Organismus aus seinem Zusammenhang mit der Weltengeistigkeit und lösen somit das Kind von seinem göttlich-geistigen Urbild ab. Der „innerlich zappelige Schlaf“ bewirkt, dass das Kind unter der Nachwirkung des physischen Lebens mit seinem oberen Willensstrom nicht den geistigen Zusammenhang findet, den es für seine Schicksalsgestaltung braucht. Dadurch kann es seine himmlische Wesenheit mit dem Erdenleben nicht richtig verbinden.

Den daraus hervorgehenden Menschen beschreibt R. Steiner als „Luftikus um einen Holzorganismus“²², was besagt, dass in einem zum Holzorganismus verhärteten Ätherleib, der durch den Intellektualismus bewirkt wird, eine Geistseele kommt, die nachts ihre astralische Hülle nicht so erneuern kann, dass sie damit tagsüber ihren Leib richtig durchdringt. Durch einseitige, nur aus der Physis des Leibes hervorgeholten Körperübungen, taucht die Geist-Seele nicht genügend in den Leib hinein und aus den Tiefen des Leibes wieder heraus, sondern sie flieht ihren Leib, weil ihr die Wärmeprozesse fremd sind²³. In diesen möchte sie aber die Stoffe vergeistigen und über die Organisationskräfte hinaus den „neuen Menschen“ bilden. R. Steiner schildert, dass die gesamte Menschheit hier vor einem Abgrund steht, sich von ihrer Zukunftsentwicklung abzutrennen. Es wird also nicht nur der einzelne menschliche Organismus ruiniert, sondern an der Frage der Ehrfurcht vor der Unversehrtheit der Kindheitskräfte, die sich im Stehen- und Gehenlernen in besonderer Weise äußern, hängt es, ob die Menschheit sich ihrer Zukunftsfähigkeit selbst beraubt – also „ihren Weg“ nicht findet.

Diese Betrachtung soll die Konsequenzen des heutigen, vielfach bedenkenlosen Eingreifens in die Bewegungsentwicklung aufzeigen und dazu anregen, die Frage des therapeutischen Handelns bei Entwicklungsstörungen, neu zu stellen. Gerade in der Therapie mit Kindern ist es unerlässlich, dass aus der Bewegungsart die Sprache des ihr zugrundeliegenden Geistes erkannt und in ihrer Wirkensmacht erfasst wird.

Von der Heileurythmie kann gesagt werden, dass sie den Blick auf alle Lebensebenen des kindlichen Wesens richtet. Hier werden geistig tätige Lebensprinzipien ins Wahrnehmungsfeld gerückt und berücksichtigt, die den Leib gestaltend durchformen und aufbauen müssen. Das therapeutische Handeln knüpft unmittelbar an die höhere Wesenheit des Kindes an. Indem seine geistig-seelischen Kräfte noch ganz mit den schaffenden kosmischen Kräften verbunden sind, kann sich in der Heileurythmie, im tätigen Einklang mit diesen Schaffensprinzipien, auf der Basis des Zusammenwirkens beider Willensströme, das Kind seiner Eigenart entsprechend entwickeln. Der Heileurythmist richtet dabei den Blick auf das fortwährende Sterben und Geborenwerden in seinen Wechselbezügen innerhalb der kindlichen Entwicklung, sowohl in ihren retardierenden als auch in ihren heute künstlich forcierten Kräftebeziehungen. Hier können die Lautbildekräfte im Zusammenhang mit rhythmischen Gestaltungskräften die notwendige Gleichgewichtsbildung aufrufen, die durch das Kind selbsttätig ergriffen werden. Vom

²¹ GA 224; 28.4.1923

²² Siehe Anm. 10

²³ Siehe Anm. 10

Therapeuten müssen dazu Befähigungen entwickelt werden, die die unterschiedlichen Ebenen des kindlichen Seins metamorphosisch fassen können. In der Heileurythmie hat R. Steiner die dem kindlichen Wesen adäquateste Hilfe inauguriert, die noch viel umfassender eingesetzt werden könnte, da sie auf allen Ebenen die Entwicklung wesensgemäß zu fördern in der Lage ist.

Elke Neukirch